



UNTERWEISUNG PLUS

Multimedial. Präventiv. Wirksam.



SCHULTERSCHLUSS

ARBEITSSCHUTZ IST WIE TEAMSPORT

Erklären Sie die Pflichten der Beschäftigten im Arbeitsschutz ganz ohne den Wink mit dem Paragraphen. **S. 6**

VERANTWORTUNG IM ARBEITSSCHUTZ

DIE ROLLEN IM ÜBERBLICK

Eine Infografik gibt den Überblick über Rechte, Pflichten und Befugnisse der Arbeitsschutzakteure. **S. 8**

VERANTWORTUNG IM WERTEWANDEL

Geben Sie Führungskräften Impulse für ein modernes Führungsverständnis im Arbeitsschutz. **S. 9**



DAS EXPERTENTEAM



Svenja Dammasch (SD)

Freiberufliche Fachkraft für Arbeitssicherheit und Dozentin mit dem Anspruch, komplizierte Arbeitsschutzvorschriften einfach zu erklären und umzusetzen



Werner Böcker (WB)

Dipl.-Ing. für Elektrotechnik, technischer Sachverständiger, Fachautor, Dozent und Inhaber des Ingenieurbüros für Unfallforensik (IfU).



Maria Markatou (MM)

Rechtsanwältin mit Schwerpunkt im individuellen und kollektiven Arbeitsrecht, Wirtschaftsrecht sowie im allgemeinen Zivilrecht

Reise ins Gestern

Liebe Leserin, lieber Leser,

vor kurzem traf ich bei einem langjährigen Kunden auf einen neuen technischen Leiter. Ich stellte mich vor und fragte nach seinen Zielen im Arbeitsschutz. Seine Antwort überraschte mich: „In meinem alten Betrieb hat ein Zentrum für kleines Geld alles für uns gemacht – vor allem die Gefährdungsbeurteilung. Genau so stelle ich mir das jetzt auch vor.“ Ich fühlte mich in eine andere Zeit zurückversetzt. Denn eigentlich hat sich doch längst herumgesprochen: Die Verantwortung für die Gefährdungsbeurteilung liegt beim Unternehmer bzw. bei den Führungskräften. Wir Sifas unterstützen – gerne auch mit der Dokumentation. Aber eine wirksame Gefährdungsbeurteilung braucht den Input der Beschäftigten und die Entscheidung der Führungskraft. Wenn wir nur Papier produzieren, wird Arbeitsschutz nicht gelebt. Wie sieht bei Ihnen die Zusammenarbeit zwischen Führungskraft und Sifa aus? Viele Grüße

Svenja Dammasch

ALLES INKLUSIVE



Ihr Onlinebereich

Nutzen Sie über 500 Checklisten, Muster und Vorlagen unter www.safetyxperts.de



Videos

Unterstützen Sie Ihre Sicherheitsmaßnahmen mit erklärenden Videos.



Bibliothek

Lesen Sie weiterführende Texte rund um die Themen Ihrer Unterweisungen.



Experten-Service

Ihre individuellen Fragen zum Thema Unterweisung beantwortet das Expertenteam unter <https://www.safetyxperts.de/expert/>



Ergonomisch geplant – gemeinsam optimiert

Sowohl Sifas als auch Betriebsärzte sollen bei der Gefährdungsbeurteilung mitwirken – das fordert nicht nur das Arbeitsschutzgesetz, sondern macht auch in der Praxis Sinn. Doch gerade Betriebsärzte bleiben bei betrieblichen Veränderungen häufig außen vor. Wie eine gute Zusammenarbeit in der Praxis aussehen kann, zeigt ein Praxisfall. (SD)

Anna Krüger, Teamleiterin in der Montage, hat ein Ziel: Die Arbeitsplätze sollen ergonomischer werden. Rückenbeschwerden, ein hoher Krankenstand und mehrere Rückmeldungen aus dem Team haben sie zum Handeln motiviert. Mit Unterstützung der Werktechnik hat sie einen ersten Entwurf für die Umgestaltung eines zentralen Montagearbeitsplatzes erarbeitet. Die Arbeitshöhe soll künftig individuell einstellbar und die Bauteile über ein neues Regalsystem besser erreichbar sein.

Ergonomie – eine typische Fragestellung für Sifa und Betriebsarzt

Doch bevor sie die Umbaupläne endgültig freigibt, möchte Anna sichergehen, dass alle sicherheits- und gesundheitsrelevanten Aspekte bedacht sind. In der Vergangenheit hat sie die Erfahrung gemacht, dass Arbeitsplätze im Nachgang noch einmal umgerüstet werden mussten, weil erst bei einer Begehung auffiel, dass rechtliche Anforderungen nicht erfüllt sind.

Sie lädt deshalb nach der nächsten Sitzung des Arbeitsschutzausschusses (ASA) die Sifa, den Betriebsarzt und zwei Beschäftigte aus dem betroffenen Team zu einer gemeinsamen Begehung ein. Ziel: eine praxisnahe Abstimmung direkt vor Ort. Dabei diskutieren sie eine Reihe von Fragen:

- Welche körperlichen Belastungen werden durch die geplanten Änderungen reduziert – und entstehen vielleicht neue?

- Sind an den geplanten Arbeitsplätzen die gesetzlich vorgeschriebenen Maße für Bewegungsräume, Mindestabstände und Fluchtwege eingehalten?
- Entstehen durch die geplante neue Höhenverstellung neue Risiken, z. B. für Quetschungen oder Fehlbedienung?
- Wie können die Beschäftigten motiviert werden, die Einstellmöglichkeiten später wirklich zu nutzen?

Der Betriebsarzt nutzt die Gelegenheit, um mit den Beschäftigten ins Gespräch zu kommen: Welche Körperhaltungen empfinden sie aktuell als besonders belastend? Welche Tätigkeiten machen ihnen zu schaffen? Er gibt konkrete Empfehlungen zur Entlastung von Rücken und Schultergürtel. Die Sifa regt an, bei der Umstellung direkt auch die Greifräume, Lichtverhältnisse und mögliche Stolperstellen zu prüfen – und empfiehlt eine gezielte Unterweisung nach dem Umbau.



Fazit

Die Abstimmung im Team macht den Unterschied. Denn jede Rolle bringt eine andere Perspektive ein – und die Beschäftigten wissen oft selbst am besten, wo es hakt. Gemeinsam entsteht so ein durchdachtes Konzept, das Gesundheit und Sicherheit gleichermaßen berücksichtigt.

0 Sicherheitsbeauftragte? – 1.000 Fragezeichen

Die Bundesregierung plant im Rahmen eines Sofortprogramms zum Bürokratierückbau im Arbeitsschutz, die Verpflichtung zur Bestellung von Sicherheitsbeauftragten in kleineren Betrieben mit weniger als 50 Beschäftigten ersatzlos zu streichen. Zudem sollen Betriebe mit bis zu 250 Beschäftigten künftig nur noch einen Sicherheitsbeauftragten benötigen. Diese „Null“ verunsichert sowohl Führungskräfte als auch Beschäftigte und natürlich die Sicherheitsbeauftragten selbst. Umso wichtiger ist es, die Rolle der Sicherheitsbeauftragten zu stärken – z. B. in der Unterweisung. (SD)

Aktuell gilt: In Unternehmen mit mehr als 20 Beschäftigten sind Sicherheitsbeauftragte zu bestellen. Die notwendige Anzahl richtet sich nach fünf Kriterien, u. a. dem Gefahrenpotenzial, aber auch der zeitlichen, räumlichen und fachlichen Nähe zu den durchgeführten Tätigkeiten. SiBe sind „Kollegen unter Kollegen“ mit Orts- und Sachkenntnis und wirken präventiv an der betrieblichen Sicherheitskultur mit – als Teil des Arbeitssystems.

SiBe sind wertvolle Multiplikatoren

Setzt die Regierung ihre Pläne um, könnten nach Schätzungen bis zu rund 123.000 Sicherheitsbeauftragte „ihren Job verlieren“. Doch ist das der richtige Ansatz? Sicherheitsbeauftragte leisten einen echten Nutzen – für Beschäftigte, für Führungskräfte und für das Unternehmen insgesamt. Sie

- entlasten Führungskräfte, indem sie auf Gefährdungen hinweisen und Lösungen aktiv mitentwickeln,

- bringen ihre Erfahrungen aus der betrieblichen Realität ein, erkennen Gefährdungen schon früh und schlagen Maßnahmen vor z. B. in der Gefährdungsbeurteilung,
- unterstützen bei Unterweisungen, prüfen Wirksamkeit von Maßnahmen und helfen, Schutzregeln im Alltag zu verankern,
- schaffen Vertrauen und Akzeptanz bei den Beschäftigten, weil sie selbst aus der Belegschaft kommen.



Fazit

Sicherheitsbeauftragte sind wertvolle Unterstützer – kein Ballast. Stärken Sie ihnen in der Unterweisung den Rücken und machen Sie den Beitrag der SiBe für die Sicherheit im Betrieb sichtbar. Falls Führungskräfte ihre Notwendigkeit hinterfragen, lenken Sie den Fokus auf die Frage: Wie können wir SiBe noch besser einbinden?



Verantwortung im Arbeitsschutz – erkennen, mitdenken, handeln

Viele Unfälle entstehen nicht durch fehlende Regeln, sondern durch fehlendes Nachdenken im entscheidenden Moment. Verantwortung im Arbeitsschutz bedeutet deshalb mehr als das Befolgen von Vorgaben: Sie beginnt dort, wo Beschäftigte Risiken wahrnehmen, bewerten und ihr eigenes Handeln bewusst steuern. Genau dieses Verantwortungsbewusstsein lässt sich in Unterweisungen gezielt trainieren – mit Übungen, die zum Hinschauen und Mitdenken anregen. (WB)

Die Teilnehmenden Ihrer Unterweisung sollen erkennen, dass Arbeitsschutz kein abstraktes System ist, sondern ein täglicher Entscheidungsprozess. Sie sollen lernen, vor jeder Tätigkeit kurz innezuhalten, Risiken aktiv zu hinterfragen und unsichere Routinen – auch bei erfahrenen Kolleginnen und Kollegen – kritisch zu bewerten.

Übung 1: Vor dem ersten Handgriff

Nutzen Sie nun eine typische Tätigkeit aus dem Arbeitsalltag der Teilnehmenden. Beschreiben Sie diese sachlich und ohne Wertung. Stellen Sie anschließend nur eine einzige Frage in den Raum:

„Würde ich diese Arbeit jetzt genau so beginnen?“

Lassen Sie die Teilnehmenden die Risiken benennen. Greifen Sie nicht sofort ein und bewerten Sie nicht. Erst im zweiten Schritt fragen Sie gezielt nach: Was könnte schiefgehen? Wen könnte es treffen? Welche Gefahren werden aus Gewohnheit nicht mehr wahrgenommen?

Im Anschluss sammeln Sie gemeinsam einfache Maßnahmen, die das Risiko reduzieren. Betonen Sie dabei ausdrücklich, dass es nicht um Perfektion geht, sondern um bewusstes Nachdenken vor Arbeitsbeginn.

Kernaussage dieser Übung: Auch wenn es feste Regeln gibt, sollten wir uns nicht blind darauf verlassen. Die Schutzfunktion bestimmter Verhaltensweisen ist nur immer unter bestimmten Voraussetzungen gegeben. Deshalb muss jeder verstehen: Wann wirkt diese Regel und wann könnte sie wirkungslos sein?

Übung 2: Gefahren erkennen statt bewundern

Bereiten Sie kurze Ausschnitte aus frei zugänglichen Videos (z. B. YouTube) oder Bildern vor, in denen handwerkliche oder technische Arbeiten gezeigt werden. Zeigen Sie die Clips zunächst kommentarlos. Wenn Sie Zugang zu einem KI-System zur Erzeugung von Bildern oder Videos haben, können Sie gezielt Materialien erstellen lassen, die genau auf Ihre Betriebssituation zugeschnitten sind.



Gefahren in einem Bild oder Video zu entdecken schult das Gefahrenbewusstsein.

Fordern Sie die Teilnehmenden anschließend auf, alle erkennbaren Gefährdungen zu benennen. Fragen Sie danach gezielt, welche Schutzmaßnahmen fehlen oder bewusst umgangen werden. Lenken Sie die Diskussion schließlich auf die Wirkung solcher Darstellungen: Warum wirken diese Videos oft souverän, mutig oder professionell?

Machen Sie deutlich, dass Videos nur das Ergebnis zeigen – nicht die Risiken, die dahinterstecken. Sicherheit ist dort kein Maßstab, sondern Aufmerksamkeit.

Übung 3: Der Mythos vom „Experten“

Leiten Sie diese Übung mit einer provokanten Frage ein: „Warum gelten manche Menschen als besonders erfahren, obwohl oder weil sie Schutzmaßnahmen ignorieren?“

Lassen Sie typische Antworten sammeln, etwa Verweise auf Routine, Erfahrung oder Unfallfreiheit. Nehmen Sie diese Aussagen ernst und analysieren Sie sie gemeinsam. Machen Sie klar, dass Erfahrung weder Gefahren beseitigt noch deren Wirkung reduziert. Unfallfreiheit ist häufig Glück – kein Beweis für sicheres Arbeiten und schon gar kein Beweis für besondere Fähigkeiten.

Führen Sie die Diskussion bewusst zu einem Punkt: Wenn unsicheres Verhalten von erfahrenen Personen vorgemacht wird, wird es nachgeahmt. Das Risiko betrifft dann nicht mehr nur eine Person, sondern das gesamte Team.

Kernaussage: Wer Schutzmaßnahmen umgeht, handelt nicht souverän, sondern gefährdet sich und andere.

Übertragung in den Arbeitsalltag

Bitten Sie die Teilnehmenden zum Abschluss, für sich selbst eine konkrete Situation zu benennen, in der sie künftig genauer hinschauen wollen. Stellen Sie dabei drei Leitfragen:

- Wo verlasse ich mich zu sehr auf Routine?
- Wo nehme ich Risiken bewusst in Kauf?
- Wo kann ich künftig eingreifen oder nachfragen?

Verantwortung im Arbeitsschutz bedeutet nicht, Regeln auswendig zu kennen. Verantwortung bedeutet, im entscheidenden Moment aufmerksam zu sein und bewusst zu handeln.



Fazit

Diese Übungen zeigen: Verantwortung im Arbeitsschutz ist keine abstrakte Pflicht, sondern eine Haltung im Arbeitsalltag. Wer hinschaut, nachdenkt und handelt, schützt nicht nur sich selbst, sondern auch das Team. Motivieren Sie Ihre Kolleginnen und Kollegen damit, dass ein geschulter Blick für mögliche Risiken auch im Privatleben hilft und z. B. Familienmitglieder oder Freunde schützt.



Kennen sich alle beim Thema Verantwortung im Arbeitsschutz aus?

Die Verantwortung im Arbeitsschutz ist das zentrale Thema, um sicheres und gesundes Arbeiten zu gewährleisten. Dabei geht es weniger um rechtliche Bestimmungen und Auslegungen als vielmehr um eine korrekte moralische Einstellung. Ein Arbeitsunfall hat weitreichende Folgen, nicht nur für das Unfallopfer und sehr häufig trifft es auch gar nicht den Verursacher, sondern Unbeteiligte. (WB)

Frage 1: Wann beginnt deine Verantwortung für sicheres Arbeiten?

- Nur beim Ausführen von Tätigkeiten mit erhöhtem Gefährdungspotenzial
- Die Verantwortung besteht zu jedem Zeitpunkt meiner Anwesenheit im Unternehmen
- Erst nach einer Unterweisung
- Nur, wenn ich schriftlich dazu verpflichtet werde

Frage 2: Welche Aussage trifft am ehesten zu?

- Arbeitsschutz ist nur die Aufgabe der Führungskräfte
- Arbeitsschutz ist nur die Aufgabe der Fachkraft für Arbeitssicherheit
- Arbeitsschutz funktioniert nur, wenn alle mitdenken und verantwortungsbewusst handeln
- Ich sollte mich selbst bei jeder Tätigkeit fragen, ob sie vielleicht Risiken mit sich bringt

Frage 3: Ein Kollege arbeitet regelmäßig ohne Schutzmaßnahme. Was ist deine Verantwortung?

- Das Risiko wahrnehmen und ansprechen
- Nichts, das ist seine persönliche Entscheidung
- Erst handeln, wenn etwas passiert
- Ich mache sofort eine Meldung an die zuständige Aufsichtsbehörde

Frage 4: Warum sind Routinearbeiten besonders unfallgefährdet?

- Weil sie technisch besonders kompliziert sind
- Weil Risiken aus Gewohnheit nicht mehr bewusst wahrgenommen werden
- Weil sie nicht unterwiesen werden müssen
- Wenn nie etwas passiert ist, geht man davon aus, dass dies immer so bleibt

Frage 5: Ein Kollege arbeitet ohne PSA und es passiert nichts. Was bedeutet das?

- Dass die Maßnahme überflüssig ist
- Dass er bisher Glück hatte
- Dass er vermutlich nicht weiß, welche Gefährdungen von dieser Arbeit ausgehen
- Dass er mehr Fachkenntnis hat als die Personen, die die Maßnahme entwickelt haben
- Bei kurzen Tätigkeiten ist das vertretbar

Frage 6: Warum wird in Videos häufig mit riskanten Arbeitsweisen geprahlt?

- Weil Dummheit mit Mut verwechselt wird
- Weil dafür ein hohes Maß an Kompetenz erforderlich ist
- Weil die Risiken und möglichen Folgen nicht erkannt werden
- Weil ein paar Klicks oft wichtiger sind als die eigene Gesundheit

Frage 7: Was ist ein typisches Anzeichen für fehlende Eigenverantwortung?

- Risiken vor Arbeitsbeginn zu prüfen
- Sich auf Aussagen wie „Das haben wir immer so gemacht“ zu verlassen
- Schutzmaßnahmen kritisch zu hinterfragen, aber nicht eigenständig zu verändern

Frage 8: Welche Handlung zeigt echte Professionalität im Arbeitsschutz?

- Schneller arbeiten als andere
- Schutzmaßnahmen zu umgehen, um Zeit zu sparen
- Gefahren erkennen und bewusst vermeiden

Frage 9: Warum betrifft unsicheres Verhalten nicht nur die handelnde Person?

- Weil es immer auch gegen Gesetze verstößt
- Weil es häufig von anderen beobachtet und nachgeahmt werden kann
- Weil Führungskräfte dafür haften

Frage 10: Was ist der wichtigste Schritt vor Beginn einer Tätigkeit?

- Die Arbeit möglichst zügig ausführen
- Auf Anweisungen warten
- Kurz innehalten und Risiken überdenken

Frage 11: Welche Aussage beschreibt Verantwortung im Arbeitsschutz am besten?

- Regeln auswendig kennen
- Anweisungen befolgen
- Hinschauen, mitdenken und handeln



Download-Tipp

Sie finden das Quiz unter: <https://t1p.de/offwm>



Arbeitsschutz im Wandel – Verantwortung als treibende Kraft

Was heute als selbstverständlich gilt, ist das Ergebnis eines langen Entwicklungsprozesses. Arbeitsschutz ist nicht von allein entstanden, sondern wurde Schritt für Schritt eingeführt, erweitert und durchgesetzt. Die Darstellung dieser Entwicklung hilft Ihren Teilnehmenden zu verstehen, warum Verantwortung im Arbeitsschutz heute eine zentrale Rolle spielt. Nutzen Sie die folgenden Daten und Fakten, um deutlich zu machen: Die erreichten Standards sind das Ergebnis bewusster Entscheidungen – und sie bleiben nur erhalten, wenn jede Generation von Beschäftigten Verantwortung übernimmt und sie im Arbeitsalltag weiterentwickelt. (WB)

- **19. Jahrhundert:** Mit der Industrialisierung nehmen schwere Arbeitsunfälle und Berufskrankheiten massiv zu. Gesundheitsschutz spielt kaum eine Rolle, Arbeitsunfälle gelten als persönliches Risiko der Beschäftigten.
- **1884:** Einführung der gesetzlichen Unfallversicherung in Deutschland. Zum ersten Mal wird Arbeitsschutz als gesellschaftliche Aufgabe verstanden – nicht mehr als individuelles Schicksal.
- **Frühes 20. Jahrhundert:** Erste verbindliche Schutzvorschriften entstehen, etwa zu Maschinenabsicherungen, Arbeitszeiten und Kinderarbeit. Der Fokus liegt auf dem Vermeiden schwerer Unfälle.
- **Nachkriegszeit:** Technische Sicherheit gewinnt an Bedeutung. Schutzhauben, Not-Aus-Einrichtungen und standardisierte Arbeitsverfahren reduzieren Unfallrisiken deutlich.
- **1996:** Inkrafttreten des Arbeitsschutzgesetzes (ArbSchG). Arbeitsschutz wird systematisch: Gefährdungen müssen beurteilt, Schutzmaßnahmen geplant und dokumentiert werden.
- **Ab den 2000er-Jahren:** Der Blick richtet sich zunehmend auf langfristige Gesundheitsbelastungen, z. B. Lärm, Gefahrstoffe oder ergonomische Fehlbelastungen.
- **Seit 2013:** Psychische Belastungen sind ausdrücklich Teil der Gefährdungsbeurteilung. Arbeitsschutz betrachtet nicht mehr nur Unfälle, sondern das gesamte Arbeitsumfeld.
- **Aktuelle Entwicklungen:** Der Anspruch geht über Unfallvermeidung hinaus: Arbeit soll die Gesundheit erhalten und fördern. Das ist nur möglich, wenn Beschäftigte aktiv mitdenken und Verantwortung übernehmen. Und der Erfolg lässt sich fassen: Von fast 3 Mio. Arbeitsunfällen (5.500 tödlich) Anfang der 60er sinkt die Zahl bis 2024 auf 754.660 (345 tödlich).

Auch Mitarbeitende tragen Verantwortung, denn Arbeitsschutz ist Mannschaftssport!

„Das müssen die da oben mal regeln!“ oder „Hier kümmert sich ja keiner drum!“ – Sätze wie diese hören Sifas in Betrieben regelmäßig. Die Botschaft ist klar: Arbeitsschutz ist nicht mein Problem. Dabei steht fest: Sicherheit und Gesundheit am Arbeitsplatz sind Teamaufgabe. Auch Beschäftigte haben (gesetzliche) Pflichten – und die lassen sich statt mit Paragraphen wunderbar mit dem Bild eines Mannschaftssports erklären. (SD)

Die Pflichten der Beschäftigten sind u. a. in § 15 Arbeitsschutzgesetz geregelt. Doch mit dem Zitat des Paragraphen und der Auflistung der gesetzlichen Pflichten holen Sie nur wenige Beschäftigte hinter dem Ofen hervor. Da hilft schon eher ein vergleichendes Bild, das viele gut nachvollziehen können.

So erklären Sie die Mitwirkungspflicht der Beschäftigten mit einem Bild

Arbeitsschutz ist wie Mannschaftssport, der Betrieb ist das Spielfeld. Die Führungskräfte führen die Mannschaft(en) an. Sie geben die Richtung vor und stellen die Rahmenbedingungen bereit, wie ein Trainer oder eine Trainerin. Die Fachkraft für Arbeitssicherheit bringt die Taktik ins Spiel und steht Ihnen beratend zur Seite. ABER gespielt wird auf dem Feld – von den Beschäftigten. Nur wenn diese die Taktik umsetzen und die verfügbaren Ressourcen klug nutzen, können sie unfallfrei durch den Arbeitstag kommen. Wie im Sport gilt auch im Betrieb: Wer sich nicht an die Spielregeln hält, bringt sich und andere in Gefahr.

Machen Sie das Bild noch konkreter

- **Spielregeln einhalten:** Betriebsanweisungen, Unterweisungen und Schutzvorgaben sind wie die Regeln auf dem Spielfeld. Sie gelten für alle.
- **PSA tragen:** Wer ohne Schienbeinschoner spielt, riskiert Verletzungen. Wer ohne Schutzbrille arbeitet, auch.
- **Verletzungen melden:** Wenn jemand stürzt oder sich verletzt, wird im Sport sofort reagiert. Auch im Betrieb gilt: Gefährdungen, Verletzungen und Beinaheunfälle melden!



Fazit

Arbeitsschutz ist kein Einzelsport. Nur wenn alle mitspielen, kann das Team sicher gewinnen. Ihre Aufgabe als Unterweisende: Vermitteln Sie den Teilnehmenden, dass das Team nur gemeinsam stark ist – für Sicherheit und Gesundheit am Arbeitsplatz.



Verantwortung im Arbeitsschutz – You never walk alone!

Der Arbeitsschutz ist ein wesentlicher Bestandteil des betrieblichen Alltags und damit auch Ihres Alltags als Führungskraft. Der Arbeitsschutz dient dem Schutz der Sicherheit und Gesundheit der Beschäftigten. Die rechtliche Grundlage bildet insbesondere das Arbeitsschutzgesetz (ArbSchG), das die Verantwortlichen verpflichtet, erforderliche Maßnahmen des Arbeitsschutzes zu treffen (§ 3 ArbSchG). Diese Verantwortung kann jedoch nur durch das Zusammenwirken verschiedener Akteure wirksam umgesetzt werden. Das sind Arbeitgeber, Führungskräfte, Fachkraft für Arbeitssicherheit (Sifa), Sicherheitsbeauftragten (SiBe) sowie die gesamte Belegschaft und, falls vorhanden, auch der Betriebsrat als Vertretung der Mitarbeiter. (MM)

Die Aufgaben der Fachkraft für Arbeitssicherheit

Die Fachkraft für Arbeitssicherheit ist nach dem Arbeitssicherheitsgesetz (ASiG) bestellt und hat die Aufgabe, den Arbeitgeber in allen Fragen der Arbeitssicherheit und des Gesundheitsschutzes zu beraten (§ 6 ASiG). Dazu zählen unter anderem die Unterstützung bei der Gefährdungsbeurteilung (§ 5 ArbSchG), die Beratung bei der Gestaltung von Arbeitsplätzen, Arbeitsmitteln und Arbeitsverfahren sowie die Untersuchung von Arbeitsunfällen. Die Sifa besitzt keine Weisungsbefugnis gegenüber den Beschäftigten, sondern wirkt beratend und unterstützend. Ihre Verantwortung liegt darin, Gefährdungen zu erkennen, auf Risiken hinzuweisen und Maßnahmen zur Verbesserung des Arbeitsschutzes vorzuschlagen.

Die Aufgaben des Sicherheitsbeauftragten

Sicherheitsbeauftragte werden gemäß § 22 Siebtes Buch Sozialgesetzbuch (SGB VII) bestellt. Sie unterstützen den Arbeitgeber, die Führungskräfte sowie die Fachkraft für Arbeitssicherheit bei der Umsetzung des Arbeitsschutzes. Sicherheitsbeauftragte sind Kolleginnen und Kollegen aus dem Arbeitsbereich, die aufgrund ihrer Nähe zum Arbeitsgeschehen Gefahren frühzeitig erkennen können. Sie haben keine Aufsichts- oder Weisungsfunktion, sondern wirken durch Beobachtung, Hinweisgebung und Vorbildverhalten. Ihre Aufgabe ist es, auf sicherheitswidrige Zustände aufmerksam zu machen und das Sicherheitsbewusstsein in der Belegschaft zu fördern.

Die Rolle der Belegschaft im Arbeitsschutz: Arbeitsschützer und Bindeglied

Eine entscheidende Rolle kommt auch den Beschäftigten selbst zu. Nach § 15 ArbSchG sind sie verpflichtet, nach ihren Möglichkeiten sowie gemäß der Unterweisung und Weisung des Arbeitgebers für ihre eigene Sicherheit und Gesundheit sowie für die Sicherheit anderer zu sorgen. Dazu gehören insbesondere das Einhalten von Betriebsanweisungen, das Benutzen persönlicher Schutzausrüstung und das Melden von Gefährdungen oder Unfällen. Arbeitsschutz kann nur dann erfolgreich sein, wenn alle Beschäftigten verantwortungsbewusst handeln und sich aktiv beteiligen.

Die Verpflichtung zur Zusammenarbeit findet sich auch im Gesetz wieder

Gibt es in Ihrem Unternehmen einen Betriebsrat, zeigt sich die Verpflichtung zur Zusammenarbeit bzw. die gemeinsame Verantwortung auch hier – gesetzliche Regelungen verpflichten zum gemeinsamen Handeln:

- Informationspflicht: Die Sifa muss den Betriebsrat über wichtige Angelegenheiten des Arbeits- und Gesundheitsschutzes unterrichten (§ 9 Abs. 1 ASiG).
- Beratungspflicht: Auf Verlangen des Betriebsrats muss die Sifa diesen in allen relevanten Arbeitsschutzfragen beraten (§ 9 Abs. 2 ASiG).
- Vertrauensvolle Zusammenarbeit: Die Sifa muss eng mit dem Betriebsrat zusammenarbeiten und gemeinsam mit ihm Maßnahmen zur Verbesserung des Arbeitsschutzes entwickeln.
- Mitbestimmungsrecht: Der Betriebsrat ist bei der Bestellung und Abberufung von Sifas zu hören (§ 9 Abs. 3 ASiG).
- Arbeitsschutzausschuss: Hier sind Sifa, SiBe und Betriebsrat vertreten.



Mein Tipp

Gerade zum Betriebsrat sollte immer ein gutes Verhältnis gepflegt werden, denn die Belegschaft informiert ihn über arbeitsschutzrechtliche Missstände oft als Ersten. Wenn Sie Hand in Hand arbeiten, kann also frühzeitig eingegriffen werden.

Aber nicht nur mit dem Betriebsrat sollten Sie im Gespräch bleiben, sondern mit der gesamten Belegschaft. Arbeitsschutz funktioniert am besten, wenn man nicht nur über Sicherheit spricht, sondern regelmäßig miteinander darüber. Kurze Gespräche im Arbeitsalltag, gemeinsame Begehungen mit Sifa und SiBe sowie das offene Ansprechen von Beinahe-Unfällen und eine gesunde Fehlerkultur stärken das Sicherheitsbewusstsein der Belegschaft. Wer sich ernst genommen fühlt, meldet Gefährdungen früher – und genau das verhindert Unfälle, bevor sie entstehen.



Fazit

Wirksamer Arbeitsschutz entsteht durch das Zusammenspiel aller Beteiligten. Während der Arbeitgeber die Gesamtverantwortung trägt, unterstützen Sifa und Sicherheitsbeauftragte durch Fachwissen, Präsenz und Sensibilisierung. Die Belegschaft setzt die Maßnahmen im Arbeitsalltag um und trägt damit maßgeblich zum Erfolg bei. Eine offene Kommunikation, gegenseitiger Respekt und die Bereitschaft zur Zusammenarbeit sind entscheidend, um die gesetzlichen Anforderungen zu erfüllen und sichere sowie gesunde Arbeitsbedingungen dauerhaft zu gewährleisten.

Verantwortung im Arbeitsschutz auf einen Blick: Wer macht was? Rollen, Rechte, Pflichten

Wer ist eigentlich für den Arbeitsschutz im Betrieb verantwortlich? Die Führungskraft? Die Fachkraft für Arbeitssicherheit? Die Beschäftigten? In der Praxis zeigt sich immer wieder: Die Verantwortlichkeiten im Arbeitsschutz sind zwar gesetzlich geregelt, aber im betrieblichen Alltag oft unklar oder werden fehlinterpretiert. Deshalb lohnt es sich, die einzelnen Rollen wichtiger Beteiligten in der Unterweisung gegeneinander abzugrenzen und gleichzeitig klarzumachen: Nur, wenn alle Akteure sich aktiv für den Arbeitsschutz einsetzen, kann es auch funktionieren. (SD)



Wenn es um Aufgaben und Verantwortung im Arbeitsschutz geht, gibt es viele Beteiligte. Wichtig ist, dass alle, und zwar wirklich alle Akteure, ihre Aufgaben kennen und wahrnehmen. Nutzen Sie unsere Infografik, um den Teilnehmenden einen kurzen Überblick über die wichtigsten Akteure und ihre Aufgaben zu geben.

Wenn die Sicherheitsmaschine rund laufen soll

...

Damit sowohl Beschäftigte als auch betriebsfremde Personen den Betrieb genauso gesund verlassen, wie sie ihn betreten haben, kommt es auf jede und jeden Einzelnen an. Nutzen Sie das Bild von ineinandergreifenden Zahnrädern einer Maschine, um zu erklären, warum eine Person allein, z. B. die Sifa, nicht für sichere Arbeitsbedingungen sorgen kann.

Damit die Maschine reibungslos funktioniert, braucht es viele Zahnräder, die exakt ineinandergreifen. Genau so ist es auch beim Arbeitsschutz. Jedes Zahnrad steht für eine bestimmte Rolle im betrieblichen Arbeitsschutz – und nur, wenn alle Beteiligten ihre Aufgaben ernst nehmen, kann das System „Sicherheit“ seine volle Leistung entfalten.

- Ganz vorn im Getriebe sitzt die Geschäftsführung: Sie trägt die Gesamtverantwortung und sorgt dafür, dass das Thema Arbeitsschutz strukturell und finanziell verankert ist.

- Führungskräfte sind das nächste, oft größte Zahnrad im System – sie setzen den Arbeitsschutz im eigenen Bereich konkret um, unterweisen, kontrollieren und stellen sicher, dass die Schutzmaßnahmen greifen.
- Doch ohne das Know-how von Fachkraft für Arbeitssicherheit und Betriebsarzt rattert das System schnell unrund. Beide beraten – die eine eher technisch-organisatorisch, der andere medizinisch – und helfen so, das System zu justieren.
- Sicherheitsbeauftragte wirken wie kleine Kugellager: Sie halten das Ganze geschmeidig, indem sie mit offenen Augen durch den Betrieb gehen, Gefahren ansprechen und die Kollegen sensibilisieren.
- Ein weiteres Zahnrad im System sind Erst- und Brandschutz Helfer. Sie greifen im Notfall schnell ein und verhindern Schlimmeres.
- Und dann sind da noch die Beschäftigten selbst – ohne sie geht gar nichts! Sie müssen Schutzmaßnahmen aktiv mittragen, Gefährdungen melden und verantwortungsvoll handeln.

Klemmt eines der Zahnräder oder fehlt es sogar, kann die Maschine nicht mehr rund laufen. Genau deshalb ist es so wichtig, in der Unterweisung deutlich zu machen: Arbeitsschutz ist Teamarbeit. Und jede Rolle zählt!



Arbeitsschutz braucht neue Führung – vom Anweisen zum Anstoßen

In vielen Betrieben herrschte lange ein klares Rollenverständnis: Führungskräfte gaben Anweisungen – Beschäftigte führten aus. Auch im Arbeitsschutz: Regeln wurden verordnet, Unterweisungen als Frontalvortrag gehalten, Widerspruch galt als unerwünscht. Doch dieser Führungsstil funktioniert immer weniger. Der Ton hat sich gewandelt – und das ist gut so. Denn heute treffen verschiedene Generationen, Werte und Erwartungen aufeinander. Wer heute führt, muss mehr können als nur anweisen – vor allem im Arbeitsschutz. (SD)

Beschäftigte erwarten heute mehr als „nur“ Sicherheit – sie wollen ein Warum, sie wollen mitreden. Moderne Führung bedeutet, Verantwortung zu übernehmen, ohne die Eigenverantwortung der Mitarbeitenden zu blockieren:

- **Wertschätzung:** Beschäftigte wollen als Menschen gesehen werden, nicht nur als Funktionsträger.
- **Beteiligung:** Beschäftigte möchten gehört werden und sich aktiv in Arbeitsprozesse einbringen können, z. B. bei der Auswahl von PSA oder bei der Gefährdungsbeurteilung.
- **Verständliche Kommunikation:** Unterweisungen sollten sich nicht mehr auf ein Paragraphenkauferwelsch fokussieren, sondern klare, sinnvolle Botschaften und Handlungsanweisungen geben.
- **Vertrauensvolle Atmosphäre:** Eine gute Fehlerkultur ist das A und O modernen Arbeitsschutzes. Beschäftigte können Fehler offen ansprechen – ohne Angst oder negative Folgen. Fehler sind Teil des Lernens.
- **Vorbildfunktion:** Führungskräfte zeigen, dass ihnen Sicherheit selbst wichtig ist – nicht nur auf dem Papier –, z. B. indem sie mit gutem Beispiel vorangehen und die vorgeschriebene PSA konsequent tragen.
- **Verantwortung neu denken:** Beschäftigte wollen verstehen, warum Regeln gelten und wie sie sich einbringen können. Arbeitsschutz wird so vom Pflichtprogramm zum gemeinsamen Ziel. Auch Unterweisungen sollten nicht nur Verhaltensregeln vermitteln, sondern auch das dahinterstehende „Warum“.

Führen in agilen und mobilen Arbeitswelten

Zusätzlich verändert sich das Arbeitsumfeld: Homeoffice, flexible Zeiten und Projektarbeit fordern ein neues Führungsverständnis. Klassische Kontrolle weicht dem Vertrauen, direkte Anweisungen werden zur Moderation.

Die Führungskraft wird mehr zur Trainerin oder zum Coach: Sie sorgt dafür, dass Ziele klar sind, Aufgaben sinnvoll verteilt und Sicherheit auch bei mobiler Arbeit mitgedacht wird. Wichtig ist eine gute Kommunikation: regelmäßige Check-ins, Transparenz und ein offenes Ohr für Fragen. Wer ortsunabhängig arbeitet, braucht das Gefühl: Ich bin auch beim Arbeitsschutz nicht allein.



Mein Tipp

Gerade erfahrene Führungskräfte brauchen manchmal Unterstützung beim Wertewandel. Ihre Unterweisung kann erste Impulse setzen – z. B. mit dem folgenden Selbstcheck. Öffnen Sie den Raum für Austausch, ermutigen Sie zu Weiterbildung. So wird Unterweisung zum Baustein moderner Führung.



Fazit

Führung im Arbeitsschutz ist mehr als Kontrolle. Sie ist Kommunikation, Vorbild und Vertrauen. Wer heute führt, muss nicht alles wissen – aber bereit sein, zuzuhören, zu entscheiden und mitzunehmen. So wird aus Anweisung Anstoß – für eine sichere Arbeitswelt.



Download-Tipp

Auf der Internetseite TOP1 der DGUV erhalten Führungskräfte regelmäßig Informationen zu rechtlichen Pflichten und zur modernen Umsetzung von Arbeitsschutzaufgaben. <https://topeins.dguv.de/>

Selbst-Check: Wie modern ist mein Führungsstil?

		Ja	Nein
1.	Ich kenne die Gefährdungen im Arbeitsbereich meiner Mitarbeitenden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2.	Ich erkläre Sicherheitsregeln so, dass mein Team ihren Sinn versteht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3.	Ich beteilige die Beschäftigten bei der Festlegung von Schutzmaßnahmen, z. B. bei der Gefährdungsbeurteilung oder der Auswahl neuer Werkzeuge oder PSA.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4.	Ich trage selbst die PSA, die ich von anderen verlange.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5.	Ich gehe konstruktiv mit Fehlern um. Mitarbeitende kommen von sich aus mit Sicherheitsfragen auf mich zu.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
6.	Ich lobe sicheres Verhalten aktiv.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
7.	Ich greife bei unsicherem Verhalten ein – klar, aber wertschätzend.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Auswertung: Wenn Sie alle Fragen mit „Ja“ beantwortet haben: Herzlichen Glückwunsch! Sie führen Ihr Team schon sehr modern. Wenn Sie Fragen mit „Nein“ beantwortet haben, zeigen diese Ihnen Verbesserungspotenzial auf.



Der Weg zur perfekten Unterweisung zum Thema „Verantwortung im Arbeitsschutz“

Dieser Beitrag unterstützt Sie bei der Durchführung Ihrer Unterweisung. Die PowerPoint-Präsentation gibt die inhaltliche Abfolge vor, dieser Leitfaden ergänzt sie um Hinweise zu Schwerpunkten, passenden Übungen, Videos und sinnvollen Übergängen. Sie können die vorgeschlagenen Elemente direkt übernehmen oder an Ihre Zielgruppe anpassen. Laden Sie dazu vorab alle Materialien aus dem Downloadbereich herunter. (WB)

Einstieg in die Unterweisung

Machen Sie sofort in den ersten Minuten deutlich, dass Verantwortung im Arbeitsschutz nicht abstrakt ist, sondern sich im konkreten Arbeitsmoment entscheidet. Gesetzliche Grundlagen sind für die Umsetzung des Arbeitsschutzes wichtig, aber Sie sollten damit nicht Ihre Veranstaltung beginnen. Nutzen Sie zum Einstieg das Video 1 (Link s. unten). Damit erhalten Ihre Teilnehmenden alle wichtigen Hintergrundinformationen und Sie können darauf aufbauen. Ziel der Unterweisung ist es, den Blick der Teilnehmenden auf ihr eigenes Handeln zu lenken und typische Denkfehler zu hinterfragen. Zur Aktivierung eignet sich Übung 1 auf Seite 4 („Würden Sie diese Arbeit jetzt genau so beginnen?“). Sie führt ohne Belehrung in das Thema ein.

Folie 2–3: Keine Entscheidung ohne Verantwortung

Arbeiten Sie mit den Beispielen der Präsentation heraus, dass Arbeitsschutz nicht im Regelwerk beginnt, sondern bei der Entscheidung vor der Tätigkeit. Nutzen Sie die dargestellten Alltagssituationen, um zu verdeutlichen, wie schnell Risiken aus Routine oder Zeitdruck ausgeblendet werden. Hier bietet sich Übung 2 auf Seite 4 an. Lassen Sie die Teilnehmenden typische Situationen analysieren und einordnen, ohne sofort Lösungen vorzugeben. Ziel ist es, Wahrnehmung und Urteilsfähigkeit zu schärfen.

Folie 4: Verbreitete Denkfehler

Thematisieren Sie typische Haltungen wie „Dafür ist doch jemand anderes verantwortlich“ oder „Das wurde immer so gemacht“. Machen Sie deutlich, dass solche Denkfehler Verantwortung verschieben, Risiken aber bestehen bleiben. Nutzen Sie die Diskussion, um den Übergang von formaler Zuständigkeit zu persönlichem Handeln herauszuarbeiten.

Folie 5–6: Routine und Mythos

Arbeiten Sie heraus, dass Routine die Aufmerksamkeit senkt und Erfahrung keine Gefahren beseitigt. Greifen Sie den Mythos auf, dass erfahrene Personen unsicheres Verhalten kompensieren könnten. Betonen Sie die Vorbildwirkung im Team und die Gefahr der Nachahmung. An dieser Stelle passt Übung 3 auf Seite 4, um die Wirkung von Vorbildern und die Verantwortung gegenüber Kolleginnen und Kollegen zu reflektieren.

Folie 7: Verantwortung im Team

Nutzen Sie diese Folie, um die Beobachterrolle zu thematisieren. Diskutieren Sie mit den Teilnehmenden, warum Risiken oft gesehen, aber nicht angesprochen werden. Ziel ist es, Hemmnisse zu benennen und Verantwortung als gemeinsames Handeln zu verstehen.

Folie 8–9: Verantwortung richtig einordnen

Machen Sie deutlich, dass Verantwortung nicht mit Schuld gleichzusetzen ist. Differenzieren Sie zwischen rechtlicher Verantwortung und Verantwortung im Handeln. Erklären Sie, dass Gesetze und Vorschriften den Rahmen vorgeben, sicheres Arbeiten aber immer von bewussten Entscheidungen abhängt.

Folie 10: Verantwortung der Beschäftigten

Greifen Sie die klassische Betrachtung auf und ordnen Sie sie neu. Stellen Sie eigenverantwortliches Handeln, das Erkennen und Melden von Mängeln sowie die Vorbildfunktion in den Vordergrund. Erst danach thematisieren Sie formale Pflichten wie das Benutzen von PSA und das Befolgen von Weisungen – mit dem Hinweis, dass Weisungen nicht blind befolgt werden dürfen, wenn dadurch Gefahren entstehen.

Folie 11: Rollen im Arbeitsschutz

Stellen Sie die unterstützenden Rollen im Betrieb vor. Erläutern Sie kurz, an wen sich Beschäftigte bei Fragen oder Unsicherheiten wenden können:

- Arbeitgeber und Führungskräfte
- Fachkraft für Arbeitssicherheit
- Betriebsarzt
- Sicherheitsbeauftragte

Zur Vertiefung können Sie die Videos aus dem Downloadbereich einsetzen:

- Video 2: Verantwortung des Unternehmers – was Beschäftigte erwarten können
- Video 3: Die Rolle der Führungskräfte als Ansprechpartner
- Video 4: Die Fachkraft für Arbeitssicherheit

Abschluss der Unterweisung

Fassen Sie die Kernaussagen der Unterweisung kurz zusammen:

- Verantwortung im Arbeitsschutz zeigt sich im Handeln.
- Routine und Erfahrung ersetzen keine Aufmerksamkeit.
- Sicherheit entsteht im Team.

Nutzen Sie zum Abschluss das Quiz auf Seite 5, um den Lernerfolg zu überprüfen und offene Fragen zu klären. Das Quiz eignet sich gut als Gesprächsgrundlage und zur Selbstreflexion der Teilnehmenden.

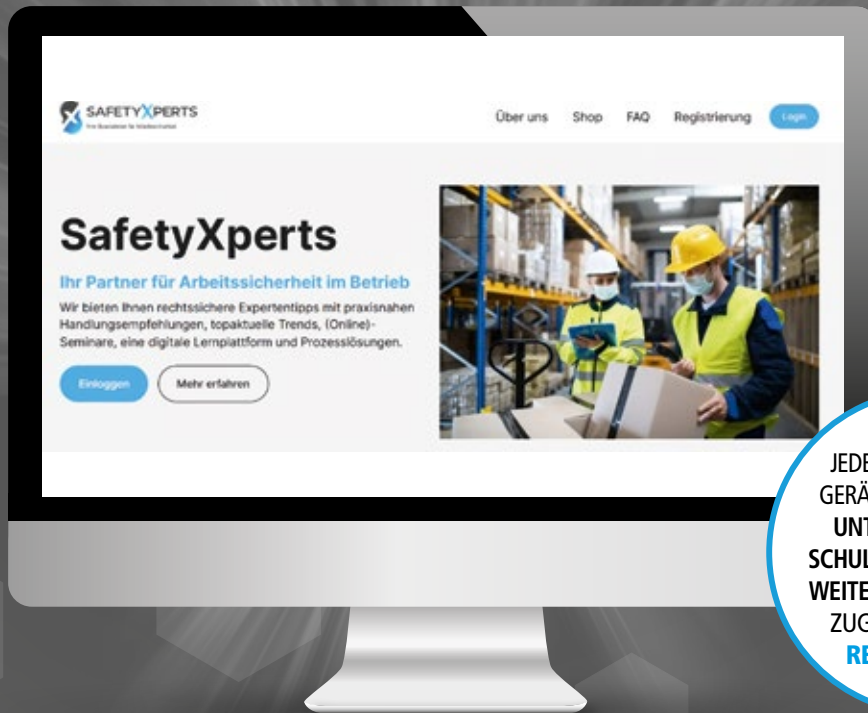


Download-Tipp

PowerPoint-Präsentation: <https://t1p.de/fxv4z>
Videos 1 bis 4: <https://t1p.de/zs5tu>



Nutzen Sie Ihren exklusiven ONLINEBEREICH



JEDERZEIT VON ALLEN GERÄTEN AUF MUSTER-UNTERWEISUNGEN, SCHULUNGSVIDEOS UND WEITERE ARBEITSHILFEN ZUGREIFEN. **GLEICH REINSCHAUEN!**



Praktische Lösungen, mit denen Sie schnell und fehlerfrei arbeiten, unter: www.safetyxperts.de



Musterunterweisungen und weitere Arbeitshilfen

In jeder Ausgabe weisen wir auf thematisch passende Musterunterweisungen, Schulungsvideos, Unterweisungsnachweise und viele weitere, nützliche Arbeitshilfen zum Download hin. Diese finden Sie hier bequem per Schlagwortsuche.



Archiv: Ihre Ausgaben

Digital und auf allen Geräten können Sie auf die bisher erschienenen Ausgaben bequem zugreifen.



Newsfeed: Aktuelle Beiträge

Blieben Sie stets über aktuelle Themen und wichtige Änderungen im Arbeitsschutz informiert.

Impressum

Verleger: SafetyXperts, ein Unternehmensbereich der Verlag für die Deutsche Wirtschaft AG • Theodor-Heuss-Str. 2-4, 53095 Bonn • Telefon: 02 28/95 50 160 • Fax: 02 28/36 96 480 • Internet: www.safetyxperts.de • E-Mail: kundenservice@safetyxperts.de • Vorstand: Richard Rentrop • ISSN 1613-4362 • Erscheinungsweise: 34 x pro Jahr • Herausgeber: Martin Grashoff, Theodor-Heuss-Str. 2-4, 53095 Bonn • Produktmanagement: Milena Eilers, Bonn • Autoren: Svenja Dammasch (SD), Buxtehude; Werner Böcker (WB), Hamm, Maria Markatou (MM), München • Schlussredaktion: Christine Schmatloch, M.A., Hückeswagen • Satz: Schmelzer Medien GmbH, Siegen • Druck: Warlich Druck, Meckenheim GmbH, Am Hambuch 5, 53340 Meckenheim • Kundenservice in der Schweiz: Kundenservice • VNR.CH • 9024 St. Gallen • Telefon: 02 28/95 50 160 • Telefax: 02 28/36 96 480 • E-Mail:

kundenservice@vnr.ch • „Unterweisung +plus“ ist auch in englischer und polnischer Sprache verfügbar. Bei Interesse melden Sie sich gerne bei uns unter kundendienst@safetyxperts.de • Alle Angaben in „Unterweisung +plus“ wurden mit äußerster Sorgfalt ermittelt und überprüft. Sie basieren jedoch auf der Richtigkeit uns erteilter Auskünfte und unterliegen Veränderungen. Eine Gewähr kann deshalb nicht übernommen werden. • © 2026 by SafetyXperts, ein Unternehmensbereich der Verlag für die Deutsche Wirtschaft AG, Bonn, Berlin, Bukarest, Jacksonville, Manchester, Passau, Warschau.

Bildnachweise: Titelbild: AdobeStock_(Jlco) Julia Amaral; S. 4: Werner Böcker_mit KI generiert

Dieses Produkt besteht aus FSC®-zertifiziertem Papier.

Dieser Fachnewsletter richtet sich gleichermaßen an weibliche und männliche Leser. Aus Gründen der Lesbarkeit wird die männliche Schreibweise (z. B. Unternehmer, Mitarbeiter) gewählt. Diese schließt stets alle Geschlechterformen mit ein.





Kurztipp: Beobachtete Risiken bewusst weiterdenken

Vermitteln Sie Ihren Teilnehmenden folgende Strategie: Sobald sie eine Arbeitssituation beobachten, die ihnen gefährlich erscheint, entsteht oft nur ein kurzer Gedanke: „Das ist riskant.“ Und genau dort bleibt es häufig stehen.

Fordern Sie auf, an diesem Punkt nicht abubrechen, sondern die Situation innerlich weiterlaufen zu lassen – wie einen Film. Was passiert als Nächstes? Welche Folgen hätte das? Und: Ich habe das gesehen – hätte ich es verhindern können?

Dieses bewusste Weiterdenken macht Verantwortung konkret. Es zeigt, dass Arbeitsschutz nicht erst beim eigenen Handeln beginnt, sondern bereits bei der Wahrnehmung einer gefährlichen Situation.
(WB)



**In der nächsten
Ausgabe lesen Sie:**

**So vermitteln Sie sicheres Handeln in mobilen
Arbeitswelten**

**Zwischen Freiheit und Dauerverfügbarkeit –
psychische Gesundheit beim hybriden Arbeiten**

**Befähigen Sie Beschäftigte zum sicheren Arbeiten
in der mobilen Arbeitswelt**



SAFETYXPERTS

Ihre Spezialisten für Arbeitssicherheit